

„Ich habe musikalisch keine Mauern im Kopf“

INTERVIEW: Gitarrist Frank Haunschild spricht über G-Dur, „Sweet Home Alabama“ und seine neue Band „Cool PaxX“ – Am Samstag bei den Dahner Jazzfreunden

Sechs Jahre ist es her, als der Gitarrist Frank Haunschild zusammen mit dem Sänger und Trompeter Norbert Gottschalk bei den Dahner Jazzfreunden zu Gast war und ein viel beklatschtes Konzert gespielt hat. Jetzt kommt er am Samstag mit seiner neuen Band „Cool PaxX“ zu einer Jazz-Soiree ab 20.30 Uhr zurück ins Alte E-Werk. Unser Mitarbeiter Fred G. Schütz sprach mit Frank Haunschild.



Sitzt zwischen allen stilistischen Stühlen: Frank Haunschild.

FOTO: HANELTIC

Von „Cool PaxX“ gibt es noch keinen Tonträger. Ist das als reines Live-Projekt gedacht oder haben Sie noch etwas in petto?

Das ist meine neueste musikalische Zusammenarbeit mit den zwei Kollegen, und es ist sicherlich daran gedacht, das in Zukunft auch mal aufzunehmen. Wir überlegen noch, welches Medium das sein soll. Eine CD ist natürlich gar kein Problem, aber wir überlegen, vielleicht eher eine DVD mit Filmmaterial zu machen, weil diese Musik auch optisch sehr viel hergibt mit sehr vielen Percussion-Instrumenten, exotischem Zeug und vielen Instrumentenwechseln. Wir sind alle im Prinzip – ich mag jetzt nicht sagen Multiinstrumentalisten, das wäre übertrieben – aber wir spielen alle mehrere Instrumente. Das gibt auch optisch einiges her.

Bislang ist nur der Song „G-Punkt“ auf YouTube verfügbar. Es war amüsant, einen Jazz-Gitarristen ein simples Lagerfeuer-G-Dur spielen zu sehen. Normalerweise ist doch Ihr Gewerbe ja ein bisschen snobistischer und lässt solche Einfachheit nicht zu?

Ich bin noch nie so snobby gewesen. Ich habe immer alle Musikstile geliebt, gehört und gemacht. Ich habe musikalisch keine Mauern im Kopf. Ich spiele stil-übergreifend was mir gefällt, was mir nicht immer zu Gute kommt, weil die Kritiker, das Publikum und die Veranstalter gar nicht wissen, wo sie mich hinstecken sol-

len. Wenn man eine Blues-Band, eine Bossa- oder Swing-Band ist, dann ist das relativ klar, dann weiß man auch, an welche Veranstalter man sich zu wenden hat, bei welchen Festivals man eine Chance hat. Ich komme dann da an, sitze zwischen allen Stühlen, mache von allem etwas und bediene mich da auch ganz schamlos. Es gibt keine zwei Stücke, die sich gleich anhören.

In dem Stück „G-Punkt“ hört man einen Nachhall von „Jessica“ der „Allman Brothers“. Haben Sie als Gitarrist gleich mit Jazz begonnen?

Nein, das war einfach eine Entwicklung. Klar habe ich „Allman Brothers“ gehört, habe „Crosby, Stills & Nash“ gehört, habe Joni Mitchell gehört – alles mögliche, vollkommen anderes

Zeug. „Sweet Home Alabama“ fand ich immer großartig...

... das ich noch nie von einer Band gehört habe, die wirklich nachspielen konnte.

Ja, das ist verdammt schwer zu spielen. Aber es ist ohnehin eine Erscheinung, dass Bands ohne jede Scham sich ganz ähnlich nennen wie das Original und versuchen, einfach nur zu kopieren und das auch noch schlecht. Das tut weh. Aber das trifft mich eigentlich nicht, denn ich beobachte nur. Das Publikum ist ja so jung, dass die das Original gar nicht kennen. Dann laufen sie in diese Konzerte und finden alles ganz toll. Ihnen ist aber nicht bewusst, dass der kreative Akt nur darin besteht, zu versuchen, das so genau wie möglich nachzuspielen,

was aber auch eine Aufgabe ist, die man erst mal bewältigen muss.

Darf man „Cool PaxX“ als den Versuch verstehen, neue Zusammenarbeit mit neuer Kommunikation zwischen den Musikern zu finden?

Ja, genau. Ich habe ja 18 Jahre mit Norbert Gottschalk im Duo zusammen gearbeitet, viele Konzerte gegeben, fünf CDs aufgenommen – das war dann einfach genug. Wir hatten beide das Gefühl, das Duo ausgereizt zu haben und sind beide neue, getrennte Wege gegangen. Dadurch ist bei mir wieder viel Energie frei geworden für andere Dinge. Dabei ist unter anderem „Cool PaxX“ herausgekommen, mit zwei Musikern, die ich schon sehr lange kenne. Unsere Lebenswege haben sich mehrfach gekreuzt, musika-

lisch und menschlich. Wir waren unter anderem Kollegen beim „Fachblatt“-Musikmagazin, haben in der Musikakademie Remscheid Rock-Workshops gegeben, obwohl wir alle drei nicht primär aus dem Rockbereich gekommen sind. Wir hatten aber keine Scheu. Es sind immer die selben zwölf Töne. Man stellt die irgendwie zusammen, die gut klingenden Kombinationen stehen fest und die etwas schrägeren stehen auch fest. Der eine Musikstil benutzt mehr von den schrägen und der andere eben weniger. Ich bin dann vor einiger Zeit ins südliche Bergische Land gezogen, wo der Perkussionist Töm Klöwer schon länger lebt. Wir haben uns beim Einkaufen getroffen. Auf der Geburtstagsfeier eines gemeinsamen Freundes habe ich dann auch den Fried Bauer wiedergesehen. Da haben wir gesagt, „lass uns einfach mal wieder treffen, quatschen und spielen“. Dann hieß es, wäre doch toll, wenn wir noch einen Perkussionisten hätten und ich sagte, ich habe da gerade den Töm Klöwer an der Kasse getroffen. So kam das. Wir haben uns getroffen und hatten totalen Spaß miteinander. Es ist im Prinzip eine Freizeitbeschäftigung von mir. Ich habe mein berufliches Umfeld, bin in die Hochschule eingebunden, gebe Workshops, habe auch professionell laufende Bands. Aber was wir mit „Cool PaxX“ haben, ist eine ganz andere Ebene; ich mag nicht sagen, dass es eine Hobby-Band ist, aber es geht ein bisschen in diese Richtung. Es ist für mich dieses ursprüngliche Musizieren, wie man es mit 17, 18, 19 macht. Das habe ich wiederentdeckt und blühe dabei richtig auf.

Darf man den Namen „Cool PaxX“ mit „cooles Päckchen“ übersetzen?

Im Hintergrund steht, dass wir alles ganz cool angehen lassen wollen, ohne Terminstress oder professionellen Erfolgsdruck. Dann kamen wir auf „Pax“ wie Frieden und dachten, wie

das heute so Mode ist, alles mit ein paar „X“ zu schreiben, wie die Rapper oder so, um dem allen einen jugendlichen Anstrich zu geben, was man ja gerne tut, wenn man die Fünfzig überschritten hat.

Nennen Sie bitte drei Gründe, warum man zu Ihrem Konzert nach Dahn kommen sollte?

Das ist für mich nicht einfach zu beantworten. Wenn man in ein Konzert geht, hat man eine gewisse Erwartung, zum Beispiel: „den Musiker kenne, den finde ich super, denn schau ich mir mal an“. Die andere Möglichkeit ist, „ich stehe total auf Rock'n'Roll und die spielen Rock'n'Roll, das höre ich mir an“. Dritte Möglichkeit ist: „alle meine Kumpels gehen da hin, ich geh dann mit“. Alle diese normalen Motivationen treffen auf unser Konzert nicht zu. Also, was könnten die Gründe sein? Erstmal: Den Zuhörer erwartet ein wahnsinnig abwechslungsreiches Konzert, wo kein Stück wie das andere klingt, wo jedes Stück in eine neue Welt eintaucht, mal mit Einflüssen aus Afrika, mal aus Südamerika, aus Europa und Asien. Verschiedene Instrumente weisen in verschiedene Richtungen. Deshalb nennen wir das auch „World Jazz“. Der zweite Grund mag sein, dass wir drei wahnsinnig attraktive Vertreter des männlichen Geschlechts sind, geradezu ein modisches Vorbild für die Männer in der Pfalz. Und es gibt richtig was zu sehen, weil wir viele Instrumente spielen und mitten im Stück hin und her wechseln, dann singen wir auch alle. Man muss bereit sein, sich überraschen zu lassen. Es ist eine Wundertüte, die wir anbieten.

INFOS

- Karten für das Konzert von „Cool PaxX“ am Samstag, 21. November, 20.30 Uhr, im Alten E-Werk in Dahn gibt es für zehn (ermäßig sieben) Euro an der Abendkasse.
- Infos zu Frank Haunschild stehen im Internet unter www.frankhaunschild.de.

Pinsel statt Skalpell

Pirmasenser Krankenhausmitarbeiter stellen Kunst aus

Eine der besten Ausstellungsflächen in der Stadt, das Pirmasenser Krankenhaus, wird ab heute wieder mit Hobbykünstlern gefüllt.

Die Belegschaft des Krankenhauses selbst hat zu Pinsel, Nadel, Töpferscheibe und Schweißgerät gegriffen. Die Ergebnisse sind bis 7. Februar zu sehen. Die Bandbreite reicht von Acrylmalerei, Aquarellen, Patchwork, Fotos bis zu Skulpturen. Zwölf Mitarbeiter nehmen teil. So wie die Kunsttherapeutisch auf den Patienten wirken kann, so dient sie auch beim Per-

sonal der Klinik als Ausgleich zur Arbeit. Seit 2006 gibt es die Ausstellungsreihe „Kunst im Krankenhaus“. Renommiertere Künstler aus der Region zeigten hier schon ihre Werke ebenso wie Amateure und die Mitarbeiter des Krankenhauses.

Die Vernissage beginnt heute um 18.30 Uhr im Foyer. Die einführenden Worte spricht Marion Baudis, die selbst mit aufwändigen Quilts vertreten sein wird. Für den musikalischen Rahmen sorgen Sabine Conrad, Kirsten Jahn und Hans-Joachim Göde mit Blockflöte, Geige und Klavier. (kka)

Mit Bachtler und Redner

Pirmasenser Stadtbücherei präsentiert „Pfälzer Helden“

Aufgrund der großen Nachfrage präsentiert die Stadtbücherei Pirmasens das Bühnenstück „Pfälzer Helden“ mit Kerstin Bachtler und Bodo Redner am heutigen Donnerstag ab 19.30 Uhr ein weiteres Mal im Carolinensaal.

„Wann ist der Mann ein Mann?“, sang Herbert Grönemeyer und konnte keine eindeutige Antwort darauf geben. Auf die Frage, „Wann ist der Mann ein Held? Oder die Frau eine Heldin?“ fällt die Antwort genauso schwer. Die SWR-Moderatorin Kerstin

Bachtler und der Schauspieler Bodo Redner, die beide schon mehrfach in Pirmasens für ausverkaufte Säle sorgen, sind in der Pfalz auf Heldensuche gegangen und haben eine ganze Reihe von Persönlichkeiten gefunden, deren Leistungen die Pfalz beeinflusst, verändert oder einfach nur geschmückt haben. Viele dieser Männer und Frauen sind in Vergessenheit geraten, kaum einer kennt heute noch ihren Namen, auch wenn sie von ihren Taten vielleicht gehört haben.

Es gibt noch wenige Restkarten für acht Euro an der Abendkasse. (han)

Alles von Eric Clapton

„Mister Slowhand“ heute im Pirmasenser Z1

Der Musik von Eric Clapton hat sich die Pirmasenser Band „Mister Slowhand“ verschrieben, die heute im heimischen Z1 spielt.

Mit Ralf „Maxa“ Maxstadt (Gesang), Mike Bernardi (Bass) und Ralf Bender (Schlagzeug) hat die Band Musiker in ihren Reihen, die über eine 40-jährige Bühnenerfahrung verfügen und die mit der Musik Claptons aufgewachsen sind. Die Gitarristen Jürgen Zapp und Philipp Graf, Tastenmann Marcus Rutz-Lewandowski sowie die Sängerrinnen Kristina Gaubatz und Monique

Riedl komplettieren die Band.

Auf der Setliste finden sich alle bedeutenden Clapton-Songs aus seiner Zeit mit „Cream“, „Blind Faith“ und „Derek & The Dominos“ sowie aus seiner Solokarriere. Obwohl bei der Show viel Wert auf Detailtreue und Nähe zum Original gelegt wird, hat jeder Musiker genügend Freiraum, seine musikalischen Fähigkeiten in den Solopassagen ausreichend zu zeigen – die Songs von Eric Clapton bieten hierfür eine ideale Basis.

Beginn ist gegen 21 Uhr. Der Eintritt kostet sechs (ermäßig fünf) Euro. (tz)

FILME DER WOCHE

FANTASY

Tribute von Panem – Mockingjay Teil 2

★★★★ Im Finale der Fantasy-Saga wird der Zuschauer mitten ins komplizierte Geschehen geworfen. Zwischen dem Kapitol, in dem sich die dekadente Elite der Nation Panem verschanzt, und den unterdrückten Distrikten herrscht Bürgerkrieg. Rebellenführerin Coin will die heldenhafte Katniss Everdeen zum Maskottchen der Revolution stilisieren. Doch der ehrlichen Katniss ist das ein Graus. So

beginnt das letzte Gladiatorenspiel. Das sieht alles ziemlich großartig aus. Die Actionsszenen sind knackig, die Kulissen angemessen düster. So bekräftigt das Grande Finale noch einmal, was dieses Epos vor anderen Fantasy-Spektakeln auszeichnet: markante Figuren, die mit Dialogwucht über Leben und Tod, Politik und Moral verhandeln, und die Verschmelzung von Action und Mediensatire, durchsetzt mit Anspielungen auf Antike, Totalitarismus, und aktuelle Zeitgeschichte. Kurz, eine Inszenierung, in der scheinbar niemand je Angst davor hatte, das Teeniepublikum intellektuell zu überfordern –

und die trotz ihrer dramatischen „Blut, Schweiß und Tränen“-Stimmung stets Drive besitzt. USA 2015. Regie: Francis Lawrence. Mit Jennifer Lawrence, Josh Hutcherson, Liam Hemsworth, Woody Harrelson, Elizabeth Banks, Julianne Moore (ab zwölf Jahren; Walhalla, Pirmasens)

KOMÖDIE

Picknick mit Bären

★★★★ Nachdem der betagte Schriftsteller Bill einen gesellschaftlichen Fauxpas begangen hat, fühlt er sich zivilisationsmüde. Die Wildnis ruft, und er beschließt, den Appalachian Trail, einen berühmten Wanderweg durch das Appalachen-Gebirge, zu begehen. Keiner seiner Freunde will ihn auf diesem längsten Fußweg der Welt begleiten – bis auf Stephen Katz, zu dem Bill seit langem keinen Kontakt mehr hatte. Die beiden Oldies marschieren also mit schweren Rucksäcken los und sind prompt schon nach wenigen Metern erschöpft. Sie werden von zehnjährigen Pfadfindern überholt, von Grizzly ausgeplündert, stürzen ab, fallen in den Fluss... Eine Komödie nach einem autobiografischen Wanderbericht von Bill Bryson: mit zwei gut abgehangenen Stars wie Robert Redford und Nick Nolte konnte eigentlich nichts schief gehen, obwohl die Protagonisten bald doppelt so alt sind wie im Buch. Und auch die Verfilmung ist vom selbstironischen Stil des Autors geprägt. STAR DER LEINWAND USA 2015. Regie: Ken Kwapis. Mit Robert Redford, Nick Nolte, Emma Thompson (Walhalla, Pirmasens) (chy)

STERNEDEUTUNG
 ★★★★★ herausragend
 ★★★★ empfehlenswert
 ★★★ akzeptabel
 ★ enttäuschend

Oper im Kino: Alban Bergs „Lulu“



Marlis Petersen als Lulu in der Met.

FOTO: KRISTIAN SCHULLER

Alban Bergs „Lulu“ steht am Samstag, 21. November, in der New Yorker Metropolitan Opera (Met) auf der Bühne – und damit auch im Pirmasenser Walhalla-Kino. Denn dorthin wird die Aufführung per Satellit live übertragen.

Alban Berg, der gerade einmal 50 Jahre alt, 1935 starb, konnte nur noch die ersten Akte seiner Oper „Lulu“ vollenden, das Übrige hinterließ er in Skizzen. Die Oper, deren Text Berg nach Wedekinds „Erdgeist“ und „Büchse der Pandora“ geschrieben hat, erzählt von Lulu, „dem schönen wilden Tier“, die sechs Männer zugrunde richtet, ehe sie selbst von Jack the Ripper umgebracht wird. Dirigent der Aufführung in New

York ist Lothar Koenigs. Mitwirkende sind unter anderem Marlis Petersen als Lulu, Susan Graham als Geschwitz, Daniel Branna als Alwa und Johan Reuter als Jack the Ripper. Die Aufführung, unterbrochen von zwei Pausen von je etwa 30 Minuten, beginnt um 18.30 Uhr und endet voraussichtlich um 22.40 Uhr. (han)

BEI ANRUF KARTE
 Die ersten beiden Anrufer, die am heutigen Donnerstag pünktlich um 13 Uhr bei der RHEINPFALZ unter Telefon 06331/8004-25 durchkommen, erhalten je eine Freikarte für die Live-Übertragung von „Lulu“. (han)

SCHULKINOWOCHE

Filme in Pirmasens

Von Montag bis Freitag, 23. bis 27. November, findet die Schulkinowoche Rheinland-Pfalz zum 13. Mal statt – auch im Pirmasenser Walhalla. Mit dem Schwerpunkt „Nur Mut! – starke Filme für mutiges Handeln“ werden Filme präsentiert, die globale Entwicklungen wie Flüchtlingsproblematik und Welternährung für Schüler anschaulich werden lassen und dazu anregen, den Wandel zu gestalten.

Die Schulkinowoche zeigt neben Filmen zum Schwerpunktthema viele aktuelle Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme, die Anknüpfungspunkte für den Unterricht bieten. Das von der Bundeszentrale für politische Bildung und „Vision Kino“ initiierte Sonderprogramm „Globale Umbrüche – eine Welt im Wandel“ und die Filme zum „Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt“ ergänzen das Filmangebot. Neu in diesem Jahr sind Einführungen von Filmschaffenden und Interviews, die Schulen über einen YouTube-Kanal zur Verfügung stehen.

An fünf Vormittagen werden Filme zum ermäßigten Eintrittspreis von 3,50 Euro gezeigt. Die Anmeldung zur Schulkinowoche ist im Internet möglich unter <http://anmeldung.schulkino-woche.de>.

- DIE FILME IN PIRMASENS**
- „Shau das Schaf – Der Film“; 1. - 5. Klasse
 - „Gespensterjäger“; 2. - 7. Klasse
 - „Paddington“; 2. - 6. Klasse
 - „Das fliegende Klassenzimmer“; 3. - 6. Klasse
 - „Ostwind 2“; 5. - 8. Klasse
 - „Die schwarzen Brüder“; 5. - 8. Klasse
 - „10 Milliarden – Wie werden wir alle satt?“; ab 8. Klasse
 - „Monsieur Claude und seine Töchter“; ab 9. Klasse. (han)

Star der Leinwand: Nick Nolte

Katharine Hepburn soll Nick Nolte vorgeworfen haben, schon in jeder Gasse von Los Angeles aufgewacht zu sein, woraufhin Nolte antwortete, „ein paar fehlen mir noch“. 2002 ging ein Polizeifoto um die Welt, auf dem er, ausgezehrt, mit wirrem Haar und desorientiert in die Kamera blickt. Der Schauspieler, zurzeit als zauseliger Ex-Alkoholiker in „Picknick mit Bären“ zu sehen, lebte lange nach dem Motto „life imitates art“. Der bultige Charakterdarsteller, der wie kein anderer gebrochene Machos spielen kann, ist auch in der Realität als Bruchpilot bekannt. Die Rolle des Haudegens schien dem vierschrittigen Football-Spieler mit deutschstämmigen Wurzeln, der wegen schlechter College-Leistungen seine Sportler-Karriere vermasselte, auf den Leib geschrieben.



1941 in Nebraska geboren, zog er jahrelang mit einer Wanderbühne durchs Land und trat in Fernsehrollen auf. Gegen Ende der Siebziger bekam er Engagements im aufblühenden Actiongenre. Seinen Kinodurchbruch feierte er 1977 mit dem Unterwasser-

Thriller „Die Tiefe“. Der wandlungsfähige Darsteller wuchs schnell über sein Raubein-Image hinaus. Zu sehen war er im Politthriller „Under Fire“, in der Actionkomödie „Nur 48 Stunden“, in der Komödie „Hoff in Beverly Hills“, im Melodram „Herr der Gezeiten“, im Thriller „Kap der Angst“ und im Drama „Lorenzos Öl“. Für das Drama „Der Gejagte“ bekam er 1999 nach „Herr der Gezeiten“ eine zweite Oscar-Nominierung. Im neuen Jahrtausend musste der Star nach Drogen- und Alkohol-Exzessen kleinere Brötchen backen. Für das Sportdrama „Warrior“, das in Deutschland nicht im Kino startete, erhielt er 2011 seine dritte Oscar-Nominierung. Nolte, der jetzt clean ist, sagt über seinen Werdegang: Mein Problem war immer das Leben da draußen – die Wirklichkeit mit ihren verdammt unverdaulichen Problemen. Kein Wunder, dass ich die Schauspielerei liebe.“ (chy/Foto: dpa)